

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 49

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

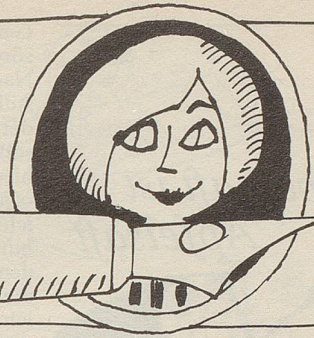
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Erziehung zum Terrorismus?

Kürzlich strahlte das Fernsehen ARD ein interessantes Dokument aus: «Kraftproben»: Der Fall D oder «Man kann auch sagen, ich bin geflüchtet». Als Mutter fühlte ich mich verpflichtet, mich darüber zu orientieren, wie es Eltern und Geschwistern von Terroristen zumute ist. Dass ihnen die Umwelt das Leben nicht gerade erleichtert, konnte ich mir vorstellen. Das wäre in der Schweiz sicher nicht besser.

Deutschland oder Schweiz: die Familie Dellwo, das heisst Eltern und Geschwister des Terroristen Karl-Heinz Dellwo, der nach dem Ueberfall auf die deutsche Botschaft in Stockholm verhaftet wurde, und des Mitläufers Hans-Joachim Dellwo, der in der Anwaltspraxis Croissant arbeitete und jetzt in Untersuchungshaft sitzt, wurden vertrieben, durch Briefe, Anrufe, Drohungen, durch eine wahre Hexenjagd. Sie leben heute in Südfrankreich, einsam, verbittert, besuchen ihre wenigen Freunde in Deutschland nur noch nachts ...

Vom Reporter wurden die Eltern Dell-

wo gefragt, wie sie ihre Kinder erziehen hätten, wie die Entwicklung verlaufen sei, welche Fehlschläge wohl dazu geführt hätten, dass die beiden ältern Söhne in der Terrorszene gestrandet seien. Die Mutter schwieg. Der Vater, ein wortgewandter Journalist, legte seine Erziehungsgrundsätze dar: als kritischer Bürger und Kriegsgegner habe er versucht, seinen Kindern Gewaltlosigkeit und Toleranz nahezubringen, sie zu denkenden, nicht unbedingt zu autoritätsgläubigen Menschen zu erziehen. Und trotz des Bruchs mit Sohn Karl-Heinz, der ihn nicht mehr sehen wolle, blieben auch die beiden Terroristen seine Kinder, denen er in jeder Lage helfen würde. Allerdings dürfte, im Gegensatz zum Begräbnis Bader-Ensslin-Raspe, der Kampf niemals über das Grab seiner Söhne hinweg weitergehen. Warum es zur Gewalt gekommen war, wusste der Vater nicht.

Irgendein Fernsehgewaltiger, der nach der Sendung einen Kommentar sprach, wusste es dafür ziemlich genau. Er fand, neben einem so ichbezogenen Vater müssten die Kinder fast zwangsweise zu Terroristen werden. Mit seinen Gedanken erinnerte er stark an den Artikel aus der «Bild-Zeitung», den Vater Dellwo mit

Tränen in den Augen zitierte: «An den Söhnen sollt ihr die Väter erkennen ...», bezogen auf den so «beeindruckend tapfern» Sohn des entführten und ermordeten Hanns-Martin Schleyer. «Was für ein Mann musste dieser Schleyer sein!», schloss der «Bild»-Journalist. «Was für ein Mann ist denn dieser Dellwo?», folgerte der Terroristenvater – und mit ihm vielleicht mancher, gewiss aber der Fernsehmann. Wären die Söhne Dellwo irgendwelche Grössen in Kultur, Wissenschaft, Politik oder gar Sport, hätte jeder Kommentator die Gewandtheit, Intelligenz, Ausdrucksfähigkeit des Vaters gerühmt... Und überhaupt, ohne seine Entführer und Mörder irgendwie in Schutz nehmen zu wollen, möchte ich doch fragen: War Hanns-Martin Schleyer wirklich über alle Zweifel erhaben?

Wie empfinden Sie es? Wir jedenfalls würden die Erziehungsgrundsätze des Herrn Dellwo wörtlich unterschreiben. Machen wir deshalb unsere Buben zu Terroristen? Manchmal habe ich Angst vor der Zukunft, Angst davor, dass es auch bei uns bald kalt ist wie im bedrückenden Film «Deutschland im Herbst».

Jacqueline

Chläuse, Chläuse ...

Grittibänzen gehören in Zürich unbedingt zur Chlausenzeit. Stets bewundere ich die kunstvoll verzierten «Mannen» aus Hefengebäck in den Schaufenstern.

Letztes Jahr entschloss ich mich, in einem Kurs die Finessen der Hefeteigherstellung zu erlernen und mich besonders in die Grittibänz-Technik einführen zu lassen.

Aufmerksam folgte ich dem Lehrgang und verliess ihn mit

dem hochfliegenden Plan, für Mann und Kinder je einen speziell schönen Teigmann oder ein -frauei zu backen. Genau wie die Modelle sollten sie phantasie reich verziert werden. Ich dachte an Halstücher und Krawatten aus Teig, an Knöpfe aus Mandeln, an Bordüren aus Rosinen, ebenso wollte ich mit Einschnitten Faltenmuster herzaubern. Am 6. Dezember sollten meine Lieben staunen ...

Die Adventszeit begann, und schon ergossen sich Ueber raschungen und Liebesbeweise in Form von Selbstgebackenem über uns. Die Italienerin, der ich oft bei den Aufgaben helfe, überreichte mir strahlend einen Panettone, tags darauf brachten die Kinder aus dem Nachbarhaus einen Arm voller Lebkuchen heim. In der Jugendgruppe wurden ebenfalls Chlaus-Gebäcke verteilt – und dies alles vor dem 6. Dezember. Nicht zu vergessen

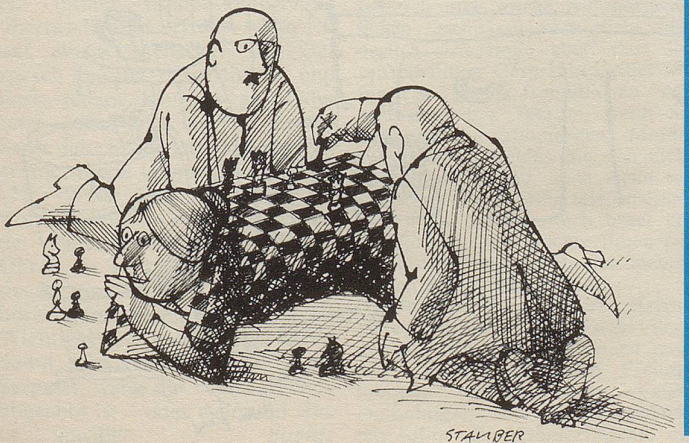
unsere Gäste, die am zweiten Advent mit einem Lebkuchen in Wähenblechgrösse eintrafen, und die Gotte, die am 5. Dezember den Kindern selbstgebackene Grittibänzen auf den Fenstersims legte. Den Abschluss bildeten zwei wackere Bänzen von einer Frau, die damit für gute Nachbarschaft danken wollte.

Am 6. Dezember bewunderte meine Familie keine Backkünste aus eigener Küche, aber alle zusammen staunten wir über den «fremden» Segen. Wir konnten fast als Chläuse amtieren ...

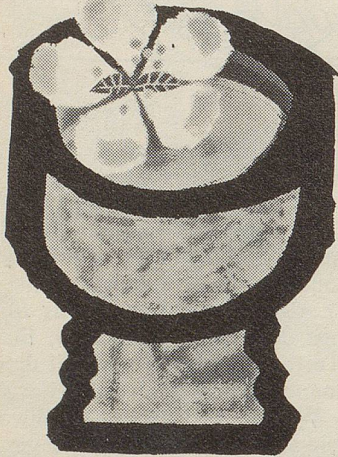
Atira

Wohnungsfrau

In jedem Dokument, das sich mit meiner Person beschäftigt, steht als Beruf: Hausfrau. Ausbildung hin oder her – nach der Hohen Zeit mit weissem Schleier und Reise nach Rhodos spielt sie



Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

Geige ganz bescheiden und con sordino: Stille Nacht. Da war die Nacht auf einmal nicht mehr still! Das Telefon schrillte, an der Korridortüre klingelte es. Ich solle den Radio leiser einstellen, hiess es, freundlich oder gehässig – je nach Nachbar. Anstatt dass ich geschmeichelt gewesen wäre, mit dem Radio verwechselt worden zu sein, legte ich beleidigt die Geige zur Seite, das heisst, ich schloss sie ein – für immer. Anders ist es mit dem Fernsehen. Das darf lärmen. Besonders, wenn die Fussball-Weltmeisterschaften stattfinden.

Der temperamentvollste meiner Söhne hatte einmal vor sieben Uhr morgens die Frechheit, laut zu pfeifen und – ich schäme mich, es zu sagen – zu grölen. Dies alles im Badezimmer! Er gurgelte ausdauernd wie Benjamino Gigli. Ich verbot es ihm mit Hinweis auf das pensionierte Ehepaar, das gerne bis zehn Uhr der Ruhe pflegt. Das hätte ich nicht tun sollen, denn der kräftige Jüngling rannte aus Wut mit dem Kopf gegen die Wand. Im Treppenhaus liefen die Leute zusammen. Einige trugen Bündel oder Kofferchen bei sich: sie waren in Panik wegen des Erdbebens. Ich versicherte ihnen, dass kein zweiter Stoss erfolgen würde. Misstrauen allenthalben, woher ich das denn wüsste. Mein Gefühl gäbe es mir ein; und siehe da, ich behielt recht.

Nun wohnen mein Mann und ich wieder allein. Und da wir weder lautstark streiten, noch mit Hammer und Nägeln basteln, noch Geige spielen (siehe oben), noch um Mitternacht Betrunkene empfangen, geht alles gut. Nur – auf die Hustenzeit warten wir mit Angst und Bangen.

Frieda Paz

Wer weiss Rat?

Mein Problem ist nicht gross, aber «umweltverschmutzend». Es lässt sich nicht vereinbaren mit der Tatsache, dass zu viele Bäume gefällt werden und niemand das Altpapier verwerten will!

Lesen und staunen Sie: Eines Tages liegen vier genau gleiche, dicke Kuverts in unserem Briefkasten. Eines davon ist an meinen Mann adressiert, drei «gehören» mir. Einmal bin ich Frau, einmal Fräulein, einmal gar nichts. Absender MM.

Logischerweise haben alle Kuverts denselben Inhalt, lauter Reklame für unnötige Dinge, Wettbewerbe, Glücks-Checks mit Ja- und Nein-Marken etc. ...

Auf den Kuverts steht ein kleiner Vermerk: «Adressberichtigung nach A1, Nr. 552, bitte melden. Besten Dank!» Schon um des armen Briefträgers willen muss ich sofort gehorchen. Ich retourniere die ganze Geschichte und versuche in einem Brieflein

zu erklären, dass ich nur *eine* Person sei und dass mein Mann und ich ein Kuvert auch «teilen» könnten, ja, dass wir eigentlich lieber gar k. ...

Es wird nicht besser, sondern schlechter: Irgend jemand hat unsere vier Adressen an eine andere, sehr ähnliche XY-AG weitergeleitet, und jetzt sehen wir uns achtfach überflutet. Ich nehme mir nochmals die Mühe, alles zurückzusenden mit dem Vermerk: «Nicht erwünscht!» Erfolglos! Man will uns einfach nicht glauben.

Haben Sie etwa ähnliche Erlebnisse, das heisst: mehr Erfahrung?

RT

Originale gesucht

In einer Diskussion unter jungen Leuten gestand ein Mädchen seine Angst vor dem Erwachsenwerden. Es befürchte, in eine Schablone gepresst zu werden, die jegliche Individualität unterdrücke. Diese Sorge ist berechtigt. Es gibt jedoch Menschen, die sich vehement gegen Gleichmacherei wehren und dank ihrem Humor oder ihrer Ursprünglichkeit zu Originalen werden.

Unvergesslich ist mir ein unwüchsiger älterer Mann. Auf seinem schweren, klapprigen Velo fuhr er oft laut singend und jodelnd durch unsere wunderbare Lindenallee; sein Gesang

keine Rolle mehr. Wenn's doch stimmt! Gerne zählte ich mich zu den Untergetauchten im Meer der Anonymen, wäre wenigstens die «Hausfrau» wahr. Aber ich bin nicht Hausfrau, ich bin Wohnungsfrau. Ich besorge nicht den Haushalt, ich kümmere mich nur um den Wohnungsinhalt, und das ist tausendmal schwieriger, besonders mit Kindern. Säuglinge brauchen täglich frische Wäsche. Wo und wie wäscht man die? Das Waschen in der Wohnung ist wegen ... usw. nicht gestattet. Weitere Installationen sind untersagt. Kommen Sie mir nicht mit Wegwerfwindeln! Falls Sie schon ein Kleinkind betrachtet haben, wissen Sie: es trägt noch andere Dinge am Leib als Windeln. Gut, dieses Stadium geht vorbei. (Auch das Schreien nachts.)

Schulzeit, Mädchenzeit, Bubenzeit, Lärmzeit. Meine Hauptbeschäftigung besteht darin, leise Spiele zu erfinden, Streitereien zu dämpfen und überhaupt den Kindern das Kindsein auszutreiben. Sie werden immer wieder auf die vier Ferienwochen im Bergtal vertröstet. Dort meinen die Eingeborenen jeweils, die Wilden seien angekommen ...

Ich spielte in der Wohnung einmal an Weihnachten auf der



übertönte die Autos, und wir Anwohner durften beglückt an seiner Lebensfreude teilhaben.

Ein Original ist auch die Blumenfrau, die zu allen Jahreszeiten in den Mietblöcken Sträuße feilhält. Man kauft oft aus Mitleid – und weil ihre Geschichten schöner sind als die «Ware».

In keine Schablone passt der Gemüsehändler, der, obwohl Besitzer eines renommierten Come-blegeschäftes, gern auf dem Markt steht und lauthals Gemüse und Früchte anpreist: kauft, Frauen, kauft!

Unverfälscht präsentiert sich der noble Hotelier: In seinem exklusiven Restaurant steht er als Schankwirt hinter der Theke, und ein Fremder würde in ihm niemals den Besitzer vermuten. Wenn ihm Gäste besonders gut gefallen, vertauscht er sein Sennenkäppli mit einer silberbestickten Kappe und verschafft der Runde durch heitere Erzählungen ein spezielles Amüsement.

Gewiss, diese Menschen haben alle schon ein gutes Stück ihres Weges hinter sich gebracht; doch wird man nicht von heute auf morgen ein Original. Der Prozess beginnt schon in der Jugend, wenn der Mensch die Kraft hat, sich gegen alles Gleichmachende zu wehren und die vorhandene Individualität verteidigt.

Das junge Mädchen möge also kräftig in unser schablonisiertes Erwachsenenleben treten, auf dass sich die Welt in späteren Jahren nicht nur der Originale erfreut, die in den Museen gehütet werden.

Marianne

Die «Welle»

Wie lange flutet diese Welle? – Ich meine jetzt nicht die Dauerwelle, sondern eine Sprachwelle, zum Beispiel die «Oder-Welle». Am Sonntag war es nicht so schönes Wetter, oder, deshalb gingen wir ins Kino, oder. – In jedem Satz «odert» es bis zwanzigmal (je nach Satzlänge). Weiss mir jemand Trost und Rat, wie lange so eine Sprachwelle, gefärbt oder ungefärbt, fließt? Ich bin immer wieder angenehm überrascht und erfreut, wenn ich mit einem Menschen ins Gespräch komme, der nicht vor und nach jedem Komma ein Oder setzt – oder etwa ein He? Leider kann ich mich gar nicht mehr erinnern, wie lange ich unter der «He»-Welle litt. Sollte man es wohl als heilsam erachten, wegen der Sprach-Mode-Wellen die Ohren zu verkleben? Doch wie macht man es dann, damit man hören kann, wenn jemand etwas Wichtiges zu sagen hat? Und damit man den Zeitpunkt nicht verpasst, wenn die «Oder-Welle» abgeebbt ist – oder eventuell eine neue anrollt?

Sophie

Echo aus dem Leserkreis

Mäuse, fürchtet euch nicht! (Nebelspalter Nr. 44)

Liebe Maria Aebersold, bist Du so sicher, dass Dein Mann über die Freilassung Deiner Maus erzürnt war? So, wie ich die Männer kenne, sind sie viel weicherherziger im Alltag, als man von den Herren denken würde!

Wir fingen mit Rüebli oder Aepfeln (Speck frisst nur die Hausmaus, nebenbei bemerkt) gleich zwei Geschwister, die mein Mann in den Garten des gegenüberliegenden Altersheimes trug, wobei er bemerkte, dass einer der Mäuseschwänze eingeklemmt war. Durch eine sinnreiche Konstruktion verhinderte er das Zuschlagen der Falle, hatte später aber Gewissensbisse, den alten Damen weitere muntere Nager zu beschern und suchte im nahen Wald einen Laubunterschlupf für sie. Dann, es eilte, setzte er das nächste Opfer bei der ländlichen Post frei. Dabei bemerkte er, dass dies wohl der Mäusevater war, weil sichtlich grösser, und tagelang beschäftigte uns der Gedanke an das Auseinanderreißen der Familie! Dass zum Dank für sechs Befreiungsaktionen meine Obst-Weihnachtsplatte am roten Apfel ein zierlich herausgeknabbertes Loch aufwies, bereitete uns neue Schwierigkeiten, war der Boden doch gefroren, das heisst: für Mäuse «unwirtlich». – Aller Tierliebe zum Trotz halten wir dies Jahr die Balkontüre geschlossen!

Ich kenne sogar einen Gerichtspräsidenten, der ein Kellerfenstergitter abmontierte, um eine Maus zwischen Fenster und Gitter zu befreien, und auch einen Fall, da das Mäuschen die geöffnete Falle verliess, jedoch vor freudigem Schreck nach einigen Schritten tot umfiel. Herzschlag, wie sein Befreier, ein Arzt, feststellte!

Liebe Maria Aebersold, liebe Mäuse, fürchtet also die Männer nicht – jedem Schweizer ist der Befreiungstrieb und meist ein gutes Herz zu eigen!

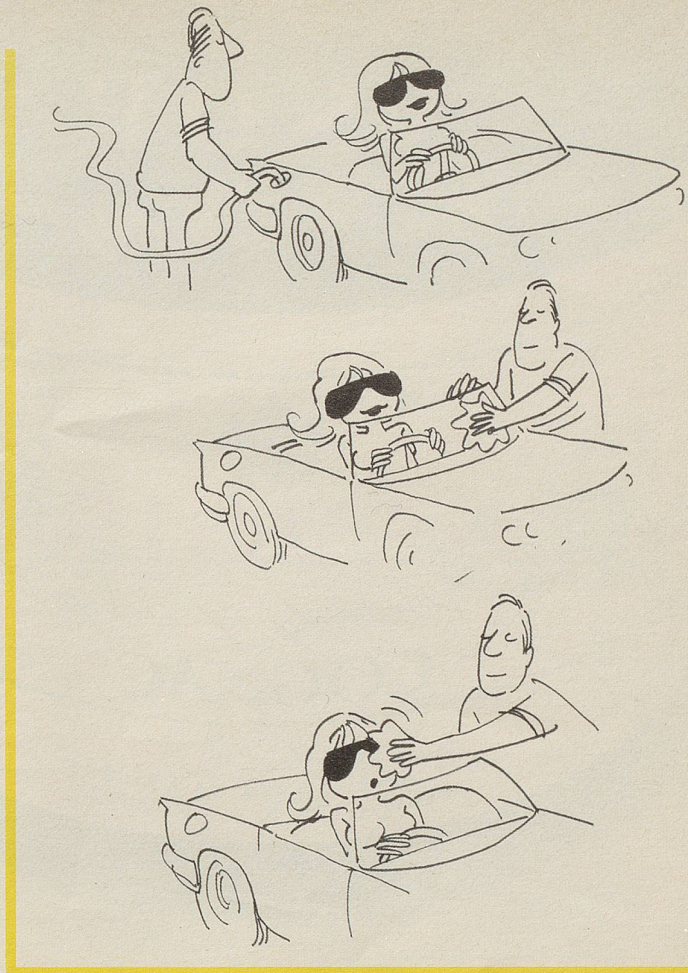
Marietta

Nennt den Namen!

(Zu «Telefongeflüster», Nebelspalter Nr. 38)

Liebe Martha E., ich finde es unangebracht, sich ob der «Chleechueh» betupft zu fühlen. Ich mag solche frühmorgendlichen Gschpässli auch nicht sonderlich, ich finde aber, dass Ihr unfreiwilliger Gesprächspartner wenigstens einen freundlichen Abschluss suchte. Warum, wenn Sie doch zu den frühmorgens Munteren gehören, melden Sie sich nicht comme il faut an, auch wenn Sie «nur» mit Ihrem Sohn telefonieren? Das hätte nämlich noch böser enden können. Ich möchte Ihnen zur Erklärung ein Erlebnis aus meiner sauren Stiftszeit erzählen:

Vor allem zwei «höhere» Herren hatten die Gewohnheit, sich intern nur mit «Ja» am Telefon zu melden. Es war an einem Freitagmorgen (nach einem «Faisse Donschtig»), wir Stiftsen bemerkten sofort die Henniezflasche, die



einer der beiden mitbrachte. Gegen Mittag rief die Gattin des Durstigen erregt an und verlangte ihren Mann. Er hatte sich in ein einsames Büro abgemeldet. Ich verband dorthin und sagte auf das übliche «Ja»: «Sie werden von Ihrer Frau verlangt.» Während der folgenden Stunde erlebten wir emsiges Treiben; etwas schien nicht in Ordnung zu sein. Des Rätsels Lösung: Ich hatte den falschen Ehemann, der unterdessen jenes stille Plätzchen eingenommen hatte, mit der erניerten Gemahlin verbunden, die ihn kurz und bündig nach Hause kommandierte. Das unschuldige Opfer, das die Nacht ohne fasnächtliches Treiben zu Hause verbracht hatte und seine Gattin ausserdem beim Zahnarzt in einer entfernten Stadt wählte (zu Recht), eilte nach Hause, fand keine Gattin... Als endlich Licht in die dunkle Geschichte kam, konnte das die allgemeine Stimmung nicht mehr wesentlich heben. Immerhin,

den Stift durfte man nicht «auf-fressen», die Herren nannten von da an ihren Namen, und meine Lehrzeit dauerte nur noch ein paar Wochen.

Ernestine

Falsche Politiker?

Liebe Susann, auf die Frage in Deinem freundlichen «Echo» in Nr. 44 kann ich nur antworten, dass wir die richtigen, die einzig möglichen Politiker haben. Ein geistreicher, selbstloser Mensch kann im öffentlichen Amt nur so lange bestehen, als wir ihn unterstützen. In einer Demokratie spiegelt die Garnitur der Politiker ziemlich genau die Tendenzen wider, die im Volke vorherrschen. Leider kann auch die schärfste Kritik nicht darüber hinwegtäuschen.

Für Deine sehr anregenden Zeilen, liebe Susann, danke ich herzlich.

Anna Ida

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung und Darmträgheit. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19 bei Verstopfung und Darmträgheit schnell



und zuverlässig. Der Verdauungsvorgang wird erleichtert. Völlegefühl und Blähungen können behoben werden. Dragées 19 verdanken ihre

Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakten und keinerlei chemischen Stoffen.

Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.